Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 49. Sonntag den 27. Februar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 25. Februar. Se. Majestät der König haben nachstehenden Kaiserlich Oesterreichischen Offizieren und Beamten folgende Auszeichnungen Allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar:

I. Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse: dem Obersten Vincenz Müller des Deutsch-Banater Gränz-Infanterie-Regiments Nr. 12, dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Obersten Maximilian Grafen O'Donnel und Major Karl Freiherrn von Borberg.

II. Den Rothen Adlerorden dritter Klasse: dem Rittmeister Karl Fürsten Liechtenstein vom Husaren-Regiment Kaiser Franz Joseph Nr. 1, dem Rittmeister Freiherrn von Crouy vom Ulanenregiment Fürst Karl Liechtenstein Nr. 9, dem Rittmeister Alfred Grafen von Königsegg zu Aulendorf vom Husaren-Regiment Großfürst Nikolaus von Rußland Nr. 2, dem Korvetten-Capitain, Major Grafen Hadik von Futak.

III. Den Rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Hof-Reise-Rechnungs-Offizial und Kassirer Karl Seifert, dem Hof-Kontrolamts-Adjunkten Michael Möraus, dem Kabinets-Offizial Freiherrn Genotte von Merkenfeld, sowie den beiden Militär-Central-Kanzlei-Offizialen Franz Wiedl und Eduard Falkner.

Der bisherige Kreisrichter Mier zu Ujest ist zum Rechtsanwalt beim Kreisgericht zu Kosel, unter Beilegung der Praxis im Bezirk desselben und Anweisung seines Wohnsitzes in Kosel, zugleich auch zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Ratibor, vom 1. April d. J. ab, ernannt worden.

Die Berufung des Lehrers an dem Gymnasium zu Greiffenberg, Heinrich Wilhelm Walter Bertram, als Oberlehrer an der Königsstädtischen Realschule hierselbst ist bestätigt worden.

Der Landrath Schirmeister ist von Insterburg nach Darkehmen, im Regierungsbezirk Gumbinnen, versetzt und dem Landrath Dobillet die Landrathsstelle des Kreises Insterburg verliehen worden.

Der General-Major und Commandeur der 2. Kavalleriebrigade, von Willisen I., ist von Danzig hier angekommen.

Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister von Bernstorff, ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 24. Februar. Bourqueney hat an Stelle Delacour's, welcher als Botschafter nach Konstantinopel abgegangen, den Posten als Gesandter in Wien erhalten. — Lavalette ist verabschiedet worden.

Durch eine Bekanntmachung sind neuerdings wieder 158 Personen amnestirt worden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. Februar. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die hier anwesenden Mitglieder des K. Hauses erschienen gestern Abend im Opernhause und beehrten die erste Aufführung der „Kleopatra" mit Ihrer Gegenwart. Das lyrische Monodrama, welches eigens für Frl. Wagner geschrieben zu sein scheint, um der gefeierten Künstlerin Gelegenheit zu geben, den Umfang und die Gewalt ihrer Stimme zur vollen Geltung zu bringen, erfreute sich eines stürmischen Beifalls.

Nach der Erklärung des Handelsministers über seine Bereitwilligkeit zur vorzugsweisen Förderung des Baues der Posen-Breslauer Eisenbahn, dessen Beginn nur von der Schwierigkeit wegen Beschaffung der Geldmittel aufgehalten werde, hat die von ihm gemachte Gesetzvorlage wegen des Baues einer Eisenbahn von Station Oberhausen über Wesel und Emmerich nach der Niederländischen Grenze in der Richtung auf Arnheim etwas überrascht, da zwar die Ausführung dieser Bahn nicht auf Kosten des Staats geschehen, er aber doch eine Zinsgarantie von $3\frac{1}{2}$ % übernehmen soll. Man hofft daher um so zuversichtlicher, daß die Entscheidung wegen des Baues der genannten Bahn nunmehr baldigst erfolgen und im günstigen Sinne ausfallen werde, da anderenfalls bei der Berathung des jetzt vorgelegten Gesetz-Entwurfs in der Plenarsitzung leicht einige Opposition erhoben und an die Priorität der Posen-Breslauer Bahn erinnert werden könnte.

Wie Ihnen bereits bekannt, hatte der Magistrat zu Glogau an die Kammern die Bitte gerichtet, beantragen zu wollen: „daß noch in der gegenwärtigen Session der beiden Kammern der Gesetzentwurf wegen Erbauung der Posen-Schlesischen Eisenbahn, für Rechnung des Staates oder auch mit einer entsprechenden Zinsgarantie vorgelegt werde" Zu dieser Petition hatte nun der Oberlandesgerichtsrath a. D. Mollard, Abg. für den II. Posener Wahlkreis zur 1. Kammer, den Verbesserungs-Antrag eingebracht: „die Kammer wolle beschließen, die Königliche Regierung zu veranlassen: noch in der gegenwärtigen Kammer-Session einen Gesetzentwurf wegen Erbauung einer Eisenbahn von Posen über Lissa nach Breslau, sowie von Lissa nach Glogau für Rechnung des Staats einzubringen, bis zur Einbringung dieses Gesetzentwurfs aber die Genehmigung zu irgend einer anderen Eisenbahn zu versagen." In der heutigen Sitzung der 1. Kammer stand diese Petition des Magistrats zu Glogau auf der Tagesordnung. Auf den Antrag des Abgeordneten Legations-Rathes a. D. Küpfer wird jedoch eine besondere Eisenbahn-Kommission gebildet und derselben die Petition zur nochmaligen Berathung zugewiesen.

Die ausländischen Organe scheinen sich einer besonderen Begünstigung zu erfreuen, denn sie bringen bereits den Wortlaut des Oesterreichischen Handelsvertrages, (s. Pos. Ztg. Nr. 47) während in den hiesigen offiziellen Kreisen jede Auslassung darüber sorgfältig zurückgehalten wird. Es fällt auf, daß Sachsen das Glück hat, mit dem neuen Vertrag zuerst bekannt geworden zu sein.

☾ Berlin, den 25. Februar. Ueber das Befinden des Kaisers von Oesterreich gehen unserem Hofe täglich Berichte zu. Während der hohe Patient unserm Könige selber von seinem Zustande Kenntniß gibt, macht die Erzherzogin Sophie der Königin darüber Mittheilung. Nach den Versicherungen gut unterrichteter Personen steht die Wiederherstellung des Kaisers von der Stichwunde in kurzer Zeit zu erwarten.

Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche in Weimar und an andern Höfen Besuche abgestattet haben, sind heute Mittag hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. Nachmittags begaben sich die hohen Gäste nach Charlottenburg, woselbst Familientafel war.

Der Handelsvertrag Preußens mit Oesterreich, dessen Wortlaut uns die D. A. Z. gebracht hat, ist auch in Kreisen, die als ministerielle nicht gelten können, mit Befriedigung aufgenommen worden. Fachmänner, wie v. Patow und Kühne, haben sich über denselben günstig ausgelassen.

Der Abgeordnete zur 2. Kammer, Kammerherr von Taczanowski, hat, wie ich heute erfahren, eine Reise nach Paris angetreten. Da man weiß, daß Herr v. Taczanowski mit Personen befreundet ist, die zur Umgebung des Kaisers gehören, so legt man seiner Reise eine Bedeutung bei, die sie vielleicht gar nicht hat. Herr von Taczanowski steht, wie versichert wird, schon seit Jahren in einem freundschaftlichen Verkehr mit Herrn v. Persigny. Die Rückkehr des Herrn v. Taczanowski nach Berlin wird schon im Laufe der nächsten Woche erwartet.

Gestern Abend hielten die Fraktionen Mäder und Schlieffen eine gemeinschaftliche Sitzung, in welcher die Gesetz-Entwürfe wegen der Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken, und wegen der für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen zu gewährenden Enschädigung Gegenstand der Berathung waren. Die Redner, welche diese Regierungs-Vorlage beleuchteten, Herr v. Gerlach befand sich unter ihnen, hatten für sie kein Wort der Empfehlung und da sich auch aus der Versammlung kein Widerspruch erhob, so dürfte die Annahme der Gesetz-Entwürfe, handeln die genannten Fraktionen einmüthig, hiernach fraglich erscheinen.

In gut unterrichteten Kreisen hält man es für vollkommen erwiesen, daß die Mailänder Ereignisse lediglich von der Londoner Centralisation ausgegangen und angezettelt worden sind. Wenn in den Berichten diesmal der Polnischen Fraktion in London weniger gedacht ist, so liegt dies nur in dem zufälligen Umstande, daß die Thätigkeit derselben durch die große Aufmerksamkeit in den Polnischen Landestheilen gelähmt worden ist. Es ist hier sehr wohl bekannt, daß es an Versuchen dazu nicht gefehlt hat, daß die Polnische Centralisation außer den Aktien der Polnischen Republik, die in dem, in Ihrer Zeitung mitgetheilten v. B.'schen Prozesse Gegenstand der Verhandlung waren, in späterer Zeit noch mehrfach andere Geldpapiere und Promessen auf den Polnischen Staatsschatz ausgefertigt und in den Polnischen Landestheilen in Gold umzusetzen versucht hatte, und das sich wiederum Thoren genug gefunden, die für solche Papiere ihr Geld hingegeben haben. Freilich sind die Erwartungen, Dank der Wachsamkeit der Behörden, nicht nach Wunsch befriedigt worden; das Organ der Centralisation in London, der »Demokrata polski« ergeht sich hierüber in bitteren Klagen.

— In der Sitzung der Ersten Kammer vom 24. Februar fand eine Debatte über verschiedene Petitionen, auch über eine auf Aufhebung der Verfassung statt.

Bei der Petition der Abgg. Fürst Reuß, Graf Saurma, v. Alvensleben und v. Normann: „Die Kammer wolle beschließen. Se. Maj. den König zu bitten, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Verfassung vom 31. Januar 1850 auf dem im Artikel 107 derselben vorgeschriebenen Wege wieder aufgehoben werde," trägt die Kommission darauf an, zur Tagesordnung überzugehen, weil der Art. 107 über Abänderung der Verfassung eine Bestimmung enthalte, welche den Antrag auf Aufhebung der Verfassung nicht zulasse.

Abg. Stahl kann zwar dem formellen Anstoß, welchen die Kommission an dem Antrage nimmt, nicht beipflichten, ist aber aus andern Gründen für den Antrag der Kommission. Er schließ seine

---

Die Holzgasbeleuchtung in Heilbronn.

(Aus der Beilage zu Nr. 25. der Allgem. Zeitung.)

Die alte Reichsstadt Heilbronn ist die erste Deutsche Stadt, welche mit Holzgas beleuchtet ist. Bei der Neuheit dieser Beleuchtungsmethode wird es für einen größeren Leserkreis von Interesse sein, zu hören, ob das Holzgas sich hier als brauchbar bewährt hat. Es ist natürlich, daß jede neue Erfindung mit Mißtrauen, zuweilen mit Widerstreben aufgenommen wird; es ist nothwendig, daß es mit Vorsicht geschieht. Aengstliche Gemüther oder solche, die eine Beeinträchtigung von Privat- und allgemeinen Interessen durch Einführung des Holzgases fürchten, haben manche Behauptungen vorgebracht, die zum Theil schon früher (polytechn. Journal Bd. CXXI. S. 141), und besonders auch durch die fast zweijährige Praxis des Münchener Bahnhofs widerlegt sind. Namentlich ist wiederholt behauptet, das Holzgas lasse sich ohne Verlust in seiner Leuchtkraft nicht leiten. Diese Behauptung, die jeder Sachverständige schon von vorn herein als eine grundlose bezeichnen konnte, die jedoch bei Laien Eindruck machte, ist nun in Heilbronn thatsächlich widerlegt, da nicht nur die Stadt, sondern auch der vor der Stadt liegende Bahnhof mit Holzgas beleuchtet sind.

Die Holzgas-Fabrikation ist dort von Gustav Schäuffelen, dem thätigen Chef der bekannten großen Papierfabrik gleichen Namens, eingerichtet,*) seit dem 1. Dezember im Gange und die Stadt seit dieser Zeit mit Holzgas beleuchtet. In den ersten Tagen zeigte sich eine große Bestürzung auf der einen Seite, ein Zufriedensein, daß der Erfolg der vorausgesagte sei, auf der andern, denn siehe da! das Gas leuchtete schlecht. Bei näherer Untersuchung zeigte sich nun sogleich, daß die Ursache in den Reinigern liege, die nicht sorgfältig genug gearbeitet waren, und in denen das Gas, statt mühsam sich durch die Kalkmilch durchzuzwängen, ohne allen Widerstand nur über die Kalkmilch hinstrich, daher ungereinigt und mit einem Gehalt von 20 Proc. Kohlensäure in den Gasometer gelangte. Durch Ausbesserung und Vermehrung der Reinigungsapparate ist es jedoch gelungen, die Kohlensäure zu entfernen und ein Leuchtgas zu erhalten, welches dem Leuchtgas aus den besten Saarer Steinkohlen jedenfalls gleichsteht. Dieses Resultat ergiebt sich aus einer Reihe von Versuchen, welche am 7. und 8. Januar in Heilbronn angestellt wurden. Die Versuche wurden auf Anordnung des Magistrats von Ulm vorgenommen, und zwar in Gegenwart einer gemeinschaftlichen Kommission des Stadtraths und Bürgerausschusses von Ulm; der Unterzeichnete, von dem Magistrat mit diesen Versuchen beauftragt, stellte sie in Gemeinschaft mit den zwei sachverständigen Mitgliedern der Ulmer Kommission, Rektor Dr. Nagel und Apotheker Dr. Leube von dort, an. Im Auftrag des Gasfabrikanten Schäuffelen nahm Professor Dr. Pettenkofer von München, der Erfinder des Holzgases, an diesen Versuchen Theil.

Zuerst ward die Kohlensäure im Leuchtgas bestimmt; das Gas, wie es gerade aus der Reinigungsmaschine kam, war ganz frei von Kohlensäure, das Leuchtgas im nahezu gefüllten Gasometer enthielt 2,6 Proc. Kohlensäure. Bei Bestimmung der Lichtstärke wurde der Verbrauch an Gas wie gewöhnlich durch einen Compteur bestimmt, der in der Minute den Verbrauch pro Stunde angiebt. Die Intensität des Lichts wurde mittelst eines Bunsen'schen Photometers abgelesen; als Einheit diente eine Wachskerze, deren 4 auf 1 Pfund gehen, wie sie auch in Stuttgart als Norm gebraucht wird. Bei unseren Versuchen wurde möglichst dafür gesorgt, daß die Höhe der Flamme immer 2 Zoll Württemb. (57 Millimeter oder etwas mehr als 25 Lin. Rhein.) betrug, und der Docht wurde stets von gleicher Höhe gehalten und darauf geachtet, daß kein Luftzug die Flamme bewegte.

Die Kerze befand sich an einem, das Gaslicht am andern Ende einer 9 Fuß langen Meßstange. Unter den erwähnten Vorsichtsmaßregeln wurden bei den gleichen Flammen bei wiederholten Versuchen immer dieselben Resultate erhalten.

Das Ergebniß der Versuche selbst mit verschiedenen Brennern und bei verschiedenem Gasverbrauch ist nun folgendes:

Bezeichnung der Brenner.	Gasverbrauch pro Stunde.	Lichtstärke bei verschiedenen Versuchen.	Mittel.
Heilbronner Brenner (Schlitzbrenner) Nr. 1 . . .	3 Kubikf. engl. M.	5,4 — 5,7 — —	5,5
dto. Nr. 2	4,1 „ „ „	12,2 — 12,2 — —	12,2
dto. Straßenbr. (Fledermaus)	2,4 „ „ „	3,3 — 3,4 — —	3,35
dto. „ „	4,4 „ „ „	11,5 — 13,9 — 14,2	13,2
dto. „ „	5,0 „ „ „	16,0 — 16,0 — 17,1	16,4
dto. „ „	6,3 „ „ „	23,1 — 24,0 — —	23,6
Frankf. Br. mit zwei. Nr. 1	2,3 „ „ „	6,0 — 6,0 — —	6,0
gegeneinand. unt. 45° Nr. 2	3,2 „ „ „	6,4 — — — —	6,4
geneigten Oeffnungen Nr. 3	3,2 „ „ „	8,5 — 7,1 — 8,0	7,6
Dumas Argand'scher Brenner	3,8 „ „ „	11,1 — 11,1 — —	11,1
mit kurzem Glascylinder	4,5 „ „ „	18,4 — 18,4 — —	18,4
Derselbe Brenner mit hohem	5,1 „ „ „	23,1 — 24,0 — 25,0	24,0
Glascylinder	6,0 „ „ „	25,0 — 27,0 — 28,2	26,7

Die vorstehenden Resultate wurden bei Versuchen in der Gas-Fabrik selbst erhalten. Es wurden dann noch weitere ähnliche Versuche im Bahnhof, als dem von der Gasfabrik entferntesten Punkt, angestellt. Wir waren genöthigt, da die Brenner zu hoch angebracht waren, das Gas aus einem von diesen durch ein längeres Kautschukrohr in den auf dem Tisch stehenden Compteur zu leiten; dadurch war der Druck so verringert, daß er nur für Flammen von einer Consumtion unter $3\frac{1}{2}$ Kubikfuß hinreichend war.

Bei Anwendung kleinerer Brenner waren die Resultate:

Die Frankfurter Brenner Nr. 1. und 2. gaben bei 2,3 Kubikfuß Gas 5,4 und 6,0 Lichtstärke; bei 3,3 Kubikfuß Gas 8,0 — 7,1 — 8,0 — 6,4 Lichtstärke, also Zahlen, die von den in der Gasfabrik erhaltenen nicht mehr differiren, als diese unter einander auch; somit war durch Messung dargethan, was auch mit freiem Auge bereits zuvor wahrgenommen werden konnte, daß das Holzgas am Ende der Röhrenleitung so hell brennt, wie unmittelbar in der Nähe des Gasometers. Aus dieser Reihe von Versuchen ergiebt sich unzweifelhaft, daß das Holzgas ein hinreichend helles Licht giebt, daß der Gasverbrauch

*) Also wie es scheint, nicht von Herrn Blochmann, wie der Bericht des Hrn. Freudenreich in Nr. 39. Pos. Ztg. behauptet. D. Red.

beifällig aufgenommene Rede mit den Worten: Unsere Verfassung, wie sie daliegt, ist noch ein Denkmal von dem schweren Falle Preußens und dadurch ein Denkmal von der Schmach Preußens. Aber es frommt nicht, dieses Denkmal zu vernichten, sondern durch Thaten der Loyalität und der politischen Weisheit Zug um Zug seine Inschrift umzuwandeln, damit es stehen bleibe durch die Zeiten als ein Denkmal von Preußens Wiederaufrichtung, als ein Denkmal von Preußens Ehre. Deshalb stimme ich für die Tages-Ordnung. (Lebhafter Beifall.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag durch Annahme des Uebergangs zur einfachen Tagesordnung mit großer Majorität beseitigt.

Breslau, den 23. Februar. Bei der Geflissentlichkeit, mit welcher das Stattfinden des Hoftages der Silesia am Abende des Begräbnisses des verewigten Kardinals und Fürstbischofs von Breslau von einem Korrespondenten der Neuen Preußischen unter Beifügung von Rügen für die theilhabenden Studirenden nicht nur, sondern auch für die gestattende Behörde wiederholt berührt wird, und da der vorgestrige Breslauer Anzeiger der Aufnahme des letzten Kreuzzeitungs-Artikels die Bemerkung hinzugefügt, es habe eine Untersuchung des Vorganges stattgefunden und sei die Entscheidung der hohen Behörde zu erwarten, wird es für angemessen erachtet, aus sicherer Quelle zu melden, daß katholischerseits keine Veranlassung zu diesen Schritten gegeben worden, auch die gedachten Artikel aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von einem Katholiken geschrieben sind, und daß in dem Stattfinden des Hoftages, an welchem katholische Studirende nicht Theil genommen, katholischerseits schon um deshalb keine Verletzung gefunden werden konnte, weil die ehrenwerthen, am Tage selbst stattgehabten Schritte und die zahlreiche Theilnahme der HH. Studirenden und der Verbindungen derselben am Leichenzuge jede Voraussetzung einer beleidigenden Absicht oder irgend einer Verletzung des Gefühles der katholischen Bevölkerung an diesem Trauertage ausschlossen. (Schles. Ztg.)

Hannover, den 27. Februar. Vor dem Lokale, wo die Gesetzsammlung ausgegeben wird, drängte sich gestern und heute eine große Menge, um die Publikation in Empfang zu nehmen, welche die Einführung des erhöhten Tarifs für den 1. März verfügt. Doch das Harren war vergebens. „Die Gesetzsammlung" — sagt ein hiesiges Blatt — „hat nichts auf die Zollangelegenheit Bezügliches gebracht.

Heidelberg, den 21. Februar. Gestern traf die Entscheidung des Hofgerichts in Mannheim über den von Gervinus gegen die polizeiliche Beschlagnahme seines mehrerwähnten Werkes und deren oberamtliche Bestätigung ergriffenen Rekurs hier ein. Das Hofgericht hat den Rekurs verworfen, das Verbot der Schrift bestätigt und den Verfasser zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt. Am 21. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden nun, wie ich Ihnen schon früher schrieb, in öffentlicher Sitzung des Mannheimer Hofgerichts die Verhandlungen über das vom Staatsanwalt gegen Gervinus beantragte Straferkenntniß beginnen, wozu der Beklagte in Begleitung seines Vertheidigers, des Hofgerichts-Anwalts v. Soiron, sich, der Vorladung gemäß, persönlich zu stellen beabsichtigt. Nach dem herkömmlichen Verfahren des Hofgerichts dürfte das Urtheil schon im Laufe desselben oder am darauf folgenden Tage gefällt werden. Daß jedoch der Prozeß hiermit seine Endschaft erreicht haben werde, ist nicht anzunehmen; denn voraussichtlich wird, je nach dem Ausspruch des Hofgerichts, entweder der Beklagte oder der Staatsanwalt die Appellation an das Ober-Hofgericht einlegen. (Fr. P. Ztg.)

München, den 20. Februar. Außer dem Einspruch des Fürsten Wrede gegen das Urtheil des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts vom 10. v. Mts. wird gegen denselben eine neue Anklage wegen Amtsehrenbeleidigung, die bereits verwiesen ist, zur Verhandlung kommen. (N. C.)

Oesterreich.

Wien, den 22. Februar. Aus allen Provinzen strömt der Adel zusammen, um Sr. Majestät die tiefste Theilnahme zu erkennen zu geben. Bei der Deputation Ungarischer Adeliger waren die ersten Geschlechter des Königreichs, Esterhazy, Palffy, Zichy, Teleky rc., jedes durch mehrere Familienglieder vertreten. Aus Böhmen sind gestern die Fürsten Auersperg und Windischgrätz angekommen: kurz Alles wirkt zusammen, um ein Schauspiel theilnehmender Loyalitätsäußerungen, das schwerlich jemals seines Gleichen hat, zu vervollständigen. Allerwärts werden Deputationen und Adressen vorbereitet, und es ist im strengsten Sinne des Wortes im Umkreise der Monarchie keine Corporation, die nicht in irgend einer Weise ihre anhängliche Gesinnung zu erkennen gegeben hätte. Von den fremden Monarchen erwartet man in diesen Tagen außerordentliche Bevollmächtigte. Aus Berlin ist bereits der General-Major v. Brauchitsch als Ueberbringer der schriftlichen Theilnahmsversicherung des Königlichen Hofes angekommen. Die Bülletins verkündigen das fortwährende günstigere Befinden des Kaisers, das zu den sichersten Hoffnungen baldigster vollkommener Genesung berechtigt. Man glaubt, daß Se. Majestät schon nächster Tage die ankommenden Deputationen in höchsteigener Person werde empfangen können. Um Mittag sollen mehrere Adressen vom Erzherzog Franz Carl entgegen genommen worden sein. Aus Prag, Triest, Graz und Brünn sind Deputationen für die nächsten Tage angekündigt.

— Nach erfolgter vollständiger Genesung Sr. Majestät des Kaisers wird in der St. Stefansdomkirche ein solennes Hochamt mit Te Deum abgehalten werden, dem auch der Kaiser beiwohnen wird. Der erste Gang des Monarchen wird aus der K. K. Hofburg in diese Kirche sein. — Sonntags Mittags wurde in der K. K. Hofburg-Pfarrkirche eine stille Messe für das Wohlergehen des Wiener Bürgers Herrn Joseph Ettenreich, der den Meuchelmörder Libeny entwaffnete, gelesen, welcher die sämmtlichen hier anwesenden Mitglieder des Allerh. Hofes beiwohnten. — Ein geachteter Maler der Residenz hat sich die Erlaubniß erbeten, eine genaue Zeichnung der betreffenden Personen aufnehmen zu dürfen, um dieselbe zur Anfertigung eines großen, das betrübende Ereigniß darstellenden Gemäldes benutzen zu können Auch an einer das Ereigniß betreffenden Lithographie wird bereits gearbeitet. — Seit Sonnabend brachte der Telegraph beinahe ununterbrochen eine Hofdepesche nach der anderen von allen Höfen Europa's an Se. Majestät den Kaiser. Alle enthielten in den herzlichsten Worten tiefstes Bedauern und innigstes Beglückwünschen. Der Kaiser Napoleon hatte die Depesche im Telegraphen-Amte eigenhändig expedirt. Auch die Beglückwünschungsschreiben treffen durch besondere Couriere heute bereits ein. Die meisten Gesandschaften erhielten Auftrag, über das Befinden Sr. Majestät täglich zwei Mal zu berichten. — Heute sind mehrere Schneidergesellen, die schwarze niedere Hüte von rauhem Filz (sog. Deformé's) trugen, zur Verantwortung gezogen worden. Bekanntlich hatte der Meuchelmörder Libeny, als er das Attentat auf die Person Sr. Majestät des Kaisers verübte, einen solchen Hut auf dem Kopfe. — Die Einführung des allgem. bürgerlichen Gesetzbuches und Strafgesetzes in Ungarn ist auch für die übrigen Kronländer von Bedeutung geworden, denn es werden jetzt schon viele Uebersiedelungen von bemittelten Personen aus Oesterreich, Steiermark, Böhmen und Mähren nach Ungarn vorbereitet. — Für Galizien und Krakau ist die Landesorganisirungs-Commission nun auch in Wirksamkeit getreten. (Schl. Z.)

Prag, den 20. Februar. Gervinus „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts" wird hier in allen Buchhandlungen verkauft. Wie man erfährt, hat die oberste Polizeibehörde befunden, die neueste Schrift des Heidelberger Professors nicht zu verbieten, da sie kein politisches Pamphlet sei, sondern eine rein wissenschaftliche Tendenz verfolge und in einem leidenschaftslosen Tone gehalten sei.

Frankreich.

Paris, den 22. Februar. Der Moniteur bringt folgende Note: „Eine ungeheure Anzahl von Briefen und Petitionen werden jeden Tag an Ihre Majestät die Kaiserin gerichtet. In diesen Briefen werden hauptsächlich Unterstützungen und Stellen verlangt. Was die Unterstützungs-Gesuche betrifft, so will Ihre Majestät, daß sie mit der größten Sorgfalt geprüft werden, und sie wird für die Unglücklichen, die ihrem Interesse als am würdigsten empfohlen werden, alles thun, was von ihr abhängt, wenn sie auch nicht alles thun kann, was sie gern möchte. Was die Stellen-Gesuche und alle diejenigen Fragen betrifft, bei denen J. M. nicht interveniren kann, so wird man sie an die Minister schicken, die allein fähig sind, die Ansprüche und die Dienste der Bittschriftsteller zu würdigen." — Im nichtamtlichen Theile zählt der Moniteur wieder 375 Glückwunsch-Adressen an den Kaiser auf.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern der Vorstellung im Gymnase bei und wurden beim Kommen und Gehen auf's beste empfangen. — Ueber den großen Empfang am letzten Sonntag-Abend in den Tuilerieen theilen wir noch einige Einzelheiten mit. Die Mitglieder der drei großen Staatskörper waren in den prächtig erleuchteten Galerieen und Sälen versammelt. Die Damen hatten Sitze, die Herren standen. Als man den Kaiser und die Kaiserin ankündigte, erhob sich die ganze Versammlung und stellte sich in zwei Reihen auf, die der Kaiser durchschritt. Er gab der Kaiserin den Arm, und ein Ceremonienmeister nannte der Reihe nach die Namen der Personen, vor denen das kaiserliche Paar vorbeischritt. Der Kaiser stellte seiner Gemahlin einige Mitglieder der großen Staatskörper selbst vor. Die Vorstellung dauerte ungefähr drei Viertelstunden, worauf sich das kaiserliche Paar in seine Gemächer zurückzog. Alle Herren waren in Uniform; die Damen-Toiletten zeichneten sich durch Reichthum und Eleganz aus. — Das Journal „Theatre" meldet, daß das Gymnase das Theater der Kaiserin werden wird. Man macht für sie einen besonderen Eingang, und die kaiserliche Loge wird verschönert. — Das Leihhaus zeigt an, daß auf Kosten der Stadt aus Anlaß der kaiserlichen Heirath den Arbeitern alle bis zum 31. Januar versetzten Arbeits-Werkzeuge unentgeltlich zurückgegeben werden.

— Die Commissare des Balles, den der gesetzgebende Körper geben wird, haben die glückliche Idee gehabt, die Galerieen des Palastes des gesetzgebenden Körpers von den ersten Künstlern ausschmücken zu lassen. Die Herren Court, Ziegler, Gigoux u. s. w. haben bereits die Arbeiten angefangen. — Wegen der fortwährend rauhen Witterung haben Ihre Majestäten den Plan, jetzt nach Compiegne zu gehen, aufgegeben. Aber der erlassene Gegenbefehl ändert nicht die Vorliebe der Kaiserin für dieses Lustschloß. Das Staats-Ministerium hat im Gegentheil 100,000 Fr. zur Ausschmückung des Schlosses von Compiegne angewiesen. Die Kaiserin will die ganze schöne Jahreszeit, zum Nachtheile der Bewohner von St. Cloud, in Compiegne zubringen. In Compiegne, während der großen Jagden und Feste, die daselbst letzten Herbst statt fanden, hat sich in der That ihr Glück entschieden. Dort machte ihr der Kaiser den Antrag, mit ihr den Thron zu theilen. — Jeden Tag gehen ganze Ballen mit Portraits des Kaisers in die Provinzen ab. Dieselben werden den Präfecten zugeschickt, welche den Befehl erhalten haben, diese Bildnisse den vorzüglichsten Beamten des Depatements und den Bürgermeistern ihrer Gemeinden im Namen des Kaisers als Dank für die ihm bewiesene Sympathie zu übergeben. (s. gestr. Pos. Ztg) — Es scheint gewiß, daß in allen Städten, in denen ehemals Bisthümer unterdrückt worden sind, dieselben wieder hergestellt werden sollen.

— Man glaubt, daß die Bestimmung, nach welcher alle Artikel eines Journals mit dem Namen des Verfassers unterzeichnet sein müssen, nächstens werde außer Kraft gesetzt werden. Schon seit einiger Zeit binden sich die ministeriellen Journale nicht streng an die Vorschrift. Den Unterschriften ist oft nicht zu trauen — Ein kleines belgisches Journal, L'Etoile Belge, welches sich durch seine heftige Sprache gegen die französische Regierung auszeichnet und nur 6 Fr. kostet, ist in 14 Monaten auf 13,000 Abonnenten gestiegen. — Hier ist ein ganzer Band Poesieen erschienen unter dem Titel: Poésies à Napoléon III. In einer bombastischen Vorrede wird versichert, mit dem Kaiserreiche werde eine neue, große Aera der französischen Literatur beginnen! — In der Vorstadt St. Antoine sind zwei Spitäler, von denen das eine durch die Herzogin von Orleans gegründet ward und noch jetzt unterhalten wird; das andere ward früher von den Prinzen der Familie Orleans, namentlich vom Herzoge von Aumale, unterstützt. Seit der Confiscation der Güter der Orleans hat diese Unterstützung aufgehört. Die Vorsteher der Anstalt haben sich jetzt an die Kaiserin Eugenie mit der Bitte um Aushülfe gewendet. Der Ober-Kammerherr hat indessen geantwortet: diese Angelegenheit hange mit der Politik zusammen und müsse jedenfalls dem Kaiser vorgelegt werden. In der Vorstadt St. Antoine wird jetzt eine Bittschrift für diese Angelegenheit in Umlauf gesetzt. Der Kaiser hält streng darauf, daß seine Gemahlin allen Staatsgeschäften fern bleibe.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Februar. In der heutigen Sitzung des geheimen Rathes in Buckingham Palace hat die längst angekündigte Cabinets-Modifikation stattgefunden. Lord John Russell hat die Siegel des Auswärtigen an den Earl von Clarendon übergeben. Die siebenwöchentliche Wirksamkeit Lord John's im auswärtigen Amte charakterisirt die Times in folgender Weise: „In der Montenegro-Sache stellte er der hohen Pforte die Unklugheit und Gewaltthätigkeit ihres Verfahrens vor, während er zugleich das Oesterreichische Cabinet mit festem Freimuth auf die Bedenklichkeit seiner großen militärischen Rüstungen gegen den Osten zu aufmerksam machte. Das Oesterreichische Cabinet beantwortete diese Sprache im freundschaftlichsten Tone. Denn wenn wir recht unterrichtet sind, hat Lord John nicht ermangelt, sich über den hohen Werth auszusprechen, den jeder vernünftige Staatsmann in England auf unsere alte Allianz mit Oesterreich, besonders in den orientalischen Angelegenheiten, legt. Der Wiener Hof gab darauf ausnehmend zufriedenstellende Versicherungen, und Lord John läßt uns in freundlicheren und vertraulicheren Beziehungen zu jener Macht, als wir seit Jahren gewesen sind. Der Sektenstreit um das heilige Grab zwischen der griechischen und der lateinischen Kirche war durch Herrn v. Lavalette's dünkelhaftes und anmaßendes Auftreten verbittert worden. Der Englische Staatssekretär sprach sich in dieser Frage mit geziemendem Nachdrucke über das Aergerniß aus, welches diese unwürdigen Zänkereien um ein allen Christen gleich theures Heiligthum jedem denkenden und religiösen Gemüthe geben müssen; und wir glauben, Englands Vermittelung hat dazu beigetragen, eine jetzt in Petersburg zwischen Rußland und Frankreich schwebende Unterhandlung in Gang zu bringen, welche hoffentlich dem Scandal ein Ende machen wird. Die Depesche mit dem Protest gegen die Festhaltung der Madiai (s. unten) macht Lord John eben so viel Ehre, wie seine Rede über denselben Gegenstand. Gegen Frankreich wurde eine friedfertige und freundschaftliche Politik beobachtet, ohne daß sich das auswärtige Amt durch Lobhudeleien, wie die Lord Malmesbury's und Disraeli's, herabsetzte. Lord Clarendon übernimmt nun das hohe Amt eines auswärtigen Ministers von England unter sehr günstigen Umständen; denn trotz der schweren Ungewißheiten und Gefahren, die man am politischen Horizont entdecken mag, waren unsere Beziehungen zum Auslande seit mehreren Jahren nicht so ruhig und freundschaftlich, wie in diesem Augenblicke.

— Die Blätter veröffentlichen eine Depesche, welche Lord J. Russell unterm 18. Januar als Minister des Auswärtigen in Sachen der Madiais an Sir H. Bulwer, den englischen Gesandten am toscanischen Hofe, gerichtet hat. Sie lautet:

„Sir! nach Ihren letzten Berichten zaudert der Großherzog noch immer in der Angelegenheit der Madiai's. Aber das Zaudern in dieser Sache bedeutet — Todesstrafe. Es ist ein und dasselbe in Bezug auf die Wirkung, ob man einen Menschen verdammt, in den Flammen zu sterben, wie Savanarola, oder ob man ihn durch die langsame Folter eines unge-

---

im Verhältniß zur Lichtstärke nicht zu groß ist und daß seine Lichtstärke durch die Leitung in entfernte Theile nicht abnimmt. Daß die Lichtstärke genügend sei, ergiebt sich aus dem Vergleich mit Steinkohlengas, dessen Lichtstärke bei $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Gasverbrauch per Stunde von guten Saarer Kohlen meistens zu etwa 12 bis 14 Kerzen angegeben wird; Frankland fand bei 5 Kubikfuß Gas bester Newcastle-Kohle 14,5 Wallrathkerzen, dieses Kohlengas steht aber dem Saarer Kohlengas weit vor. Nach dem Vertrag der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Stuttgart, Heilbronn und wahrscheinlich in vielen anderen Städten soll in den Straßenlaternen das Gas bei $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Verbrauch wenigstens die Helligkeit von 7 Wachskerzen haben; wir fanden nach dem obigen bei etwas weniger als $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Holzgas $13\frac{1}{5}$ Kerzen, also fast das Doppelte. Bei 5 Kubikfuß gab ein Straßenbrenner 16, und der Argand'sche Brenner nach Dumas 24 Kerzen. Nach den Messungen, die über das Steinkohlengas in München angestellt worden sind, früher von Ohm, Schafhäutl und Alexander, in neuester Zeit wieder von Steinheil (einigen dieser Messungen wohnte Liebig bei), ebenso von Rektor Dr. Nagel in Ulm, schwankt dessen Helligkeit bei $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Consumo zwischen 8 und 10 Stearinkerzen, von denen 6 Stück 1 Pfund wiegen.

Was den Verbrauch von Gas betrifft, so muß dieser immer größer sein, sobald die Helligkeit größer sein soll; daß die Consumtion an Holzgas nicht zu groß ist, daß sie namentlich nicht größer ist als bei Steinkohlengas, ergiebt sich aus den angeführten Zahlenresultaten. Ich will noch anführen, daß im Gasthof zum Falken 9 Flammen im Speisesaal, Küche und Diele 30 Kubikfuß Holzgas per Stunde consumirten, gewiß nicht viel, indem sich für Stunde und Flamme nur $3\frac{1}{3}$ Kubikfuß ergeben. Es geht weiter aus der obigen Tabelle hervor, daß ein jeder sich für seinen Bedarf seinen Brenner selbst wählen muß, „eins schickt sich nicht für alle." Wer eine große Flamme braucht, in Gasthöfen, Magazinen u. s. w., muß einen andern Brenner haben, als wer eine kleine Flamme haben und möglichst wenig Gas verbrauchen will.

Ueberhaupt ist zu bemerken: wer nur auf die absolute Wohlfeilheit sieht und die Lichtstärke gar nicht in Anschlag bringt, der wird Gaslicht bei uns in Deutschland noch immer theurer finden, als eine gewöhnliche Talgkerze. Weiter ist wohl zu beachten, daß nicht alle einzelnen Brenner derselben Art ganz gleich sind, einer mag etwas besser brennen als ein zweiter; ein großer Unterschied wird jedoch nicht sein. Für kleineren Verbrauch eignen sich besonders die Fischschwanzbrenner, welche zwei unter 45° gegeneinander geneigte Löcher haben. Für größere Flammen sind jedenfalls die Argand'schen Brenner die vortheilhaftesten, die aber nur mit Cylinder gebrannt werden können. Bei jedem Brenner ist darauf zu sehen, daß der Hahn nicht zu weit geöffnet sei, damit nicht mehr Gas ausströmt, als vollständig verbrennt, sonst kann man allerdings den Gasverbrauch bedeutend steigern und dabei an Licht merkbar verlieren. Auf dem Bahnhof zu Heilbronn wird jetzt nur $\frac{2}{3}$ des Gases verbraucht, seitdem der Haupthahn nicht ganz zur Hälfte geöffnet wird, und die Flammen brennen seit der Zeit ruhiger und schöner als Anfangs, wo der volle Druck der Röhrenleitung auf der Mündung der Brenner lastete. Es wäre aber unbillig, dem Gas und dem Fabrikanten einen Vorwurf zu machen, wenn unnöthigerweise der Gasverbrauch sich steigert; es fällt Niemandem ein, den Kerzenfabrikanten zu beschuldigen, daß seine Kerze im Luftzug abfließt, oder daß sie ungeputzt dunkel brennt.

Nach diesen Ergebnissen unserer Versuche sind wir den Ansicht, daß die Holzgasbeleuchtung in keiner Beziehung der Steinkohlengas-Beleuchtung nachsteht, sowohl was die Fabrikation selbst, als was die Güte des Gases betrifft. Die Kommission des Ulmer Magistrats zeigte sich höchst befriedigt, und wir fanden auch in Heilbronn vielfach vollständige Anerkennung der Holzgasbeleuchtung, namentlich sprach sich die Bahnhofs-Inspektion sowohl in Bezug auf Lichtstärke, wie auf den Gasverbrauch durchaus befriedigt aus. Daß es im Anfang bei Einführung der Beleuchtung in Heilbronn einige Schwierigkeiten zu überwinden gab, ist gar keine Frage; diese Anstände hat die Energie des Herrn Schäuffelen, unterstützt von Herrn Rudörfer, sehr rasch überwunden. Nach diesen Thatsachen ist es unzweifelhaft, daß bald viele Deutsche Städte Holzgasbeleuchtung einführen werden, da Holz in manchen Gegenden unseres Vaterlandes ungleich wohlfeiler als Steinkohlen ist, und da Holzkohlen und Holztheer, die Nebenprodukte des Holzgases, jedenfalls werthvoller und unentbehrlicher sind, als Koaks und Steinkohlentheer. Daß bereits in Heilbronn von dem Gasfabrikanten das Holzgas dem Steinkohlengase vorgezogen wird, ist gewiß ein empfehlendes Zeugniß für die ökonomische Tragweite des Holzgases. Ueberdies ist noch wesentlich, daß das Holzgas absolut schwefelfrei ist, was beim Steinkohlengas wohl nicht ganz zu erreichen ist, wenigstens ist man hier nie sicher. Daß übrigens das Holzgas geruchlos sei, daß daher die Gefahr, darin zu ersticken, größer sei als bei Steinkohlengas, ist eine unrichtige Angabe; das Holzgas riecht jedenfalls anders als angenehm, und nicht schwach; es hat allerdings nicht den Geruch des Steinkohlengases, aber dieser Geruch des letzteren wird wohl wenig dazu beitragen, einen Schlafenden zu wecken, und die Gefahr, in Steinkohlengas zu ersticken, ist wohl eben so groß wie beim Holzgas; das beweist der Umstand, daß in England wiederholt schon Erstickungen in Steinkohlengas vorgekommen sind, wenn man hier nicht annehmen will, daß die Engländer weniger empfindliche Nasen haben.

Wer bedenkt, wie viel Holzgas in unsern Wäldern bei der Meilerverkohlung verloren geht, kann nicht zweifeln, daß die Holzgasbeleuchtung für viele Gegenden eine wichtige Zukunft hat.

Einen Theil der Holzkohlen, welche jetzt von unsern Köhlern im Walde gebrannt werden, machen wir später in unsern Gasfabriken; und so wie fast jedes Städtchen Englands von 4000 oder mehr Einwohnern jetzt mit Gas beleuchtet ist, so werden wir durch das Holzgas auch allgemeine Gasbeleuchtung haben, wenn auch vielleicht erst in 40 oder 50 Jahren; alles Neue bricht sich mit Recht nur langsam Bahn. Daß das Holzgas sich so gut wie Steinkohlengas zur Beleuchtung von Städten eignet, beweist nun das Beispiel von Heilbronn; ob ein oder das andere Gas vorzuziehen sei, hängt allein von Nebenrücksichten, zunächst auch vom Preis der Rohmaterialien ab. Für manche Gegenden, z. B. Norddeutschlands, wird es wichtig sein, Torf als Material zur Gaserzeugung zu verwenden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Torfgas so brauchbar sein wird, wie das Holzgas, jedoch fehlen darüber, so viel bekannt, noch nähere Versuche.

Stuttgart, 12. Januar 1853. Dr. H. Fehling.

sunden Kerkers vom Leben zum Tode bringt. Einige Regierungen auf dem Festlande scheinen in der That zu wähnen, daß sie bloß das Schauspiel einer Hinrichtung auf dem Schaffot zu vermeiden brauchen, um von sich den Haß und von ihren Opfern die Sympathieen abzuwenden, welche durch die Todesstrafe für politische oder religiöse Vergehen erregt werden Dies ist ein Irrthum. Es ist sehr wohl bekannt, daß Untergrabung der Körperkraft, Brechung des Gemüths und Schwächung des Geistes nur Zugaben zur Todesstrafe sind, welche allzu oft durch langwierige Kerkerhaft herbeigeführt wird. Sollte daher, wie kürzlich schon gemeldet ward, ein Madiai im Gefängniß sterben, so muß der Großherzog erwarten, daß ganz Europa ihn als einen Fürsten ansehen wird, der einen Menschen hingerichtet hat, weil derselbe ein Protestant war. Man wird ohne Zweifel sagen, Francesco Madiai's Vergehen habe nicht darin bestanden, daß er Protestant war, sondern in seinem Bestreben, Andere dem römisch-katholischen Glauben abwendig zu machen; die Toscanische Regierung habe die mildesten Absichten gehabt und aus Erbarmen die gesetzlich vorgeschriebene Kerkerfrist verkürzen wollen, daß aber Verbrechen solcher Art nicht ungestraft bleiben könnten. Dies alles wird jedoch sehr wenig frommen. In der ganzen civilisirten Welt wird dieses Beispiel von Religions-Verfolgung Abscheu erregen. Noch wird es der geringste unter den Vorwürfen sein, die sich gegen die Großherzogliche Regierung erheben werden, daß sie den Namen des Toscanischen Leopold so entweiht hat und von dem Beispiele eines wohlwollenden Herrschers so weit abgewichen ist Der friedfertige, sanfte und offenherzige Charakter des Toscanischen Volkes macht jene Strenge um so unnöthiger und um so viel gehässiger. Da die Sache einen Toscanischen Unterthan betrifft, so kann man sagen, Ihrer Majestät Regierung habe kein Recht zur Einmischung. Ist damit gemeint, daß eine Einmischung mit Gewalt der Waffen ungerechtfertigt wäre, so gebe ich ohne Weiteres zu, daß eine solche Einmischung sich durch nichts als den äußersten Fall rechtfertigen ließe. Ist aber damit gemeint, Ihrer Majestät Regierung habe nicht das Recht, einem befreundeten Souverain die Vernunftgründe vorzuhalten, die unter den gebildetsten Nationen gegen die Anwendung des bürgerlichen Schwertes zur Bestrafung religiöser Meinungen den Sieg davon getragen haben, so läugne ich vollständig die Richtigkeit einer solchen Behauptung. Sie haben somit die Weisung, mit dem Toscanischen Minister des Auswärtigen auf das nachdrücklichste zu reden und ihm alle in dieser Depesche enthaltenen Betrachtungen vorzulegen. Sie werden dies im freundlichsten Tone thun und nicht vergessen, der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, die Versicherung zu geben, daß Niemand für die Unabhängigkeit und das Glück Toscana's aufrichtigere Wünsche hegt, als die Königin von Großbritannien. Ich bin rc. (Gez.) J. Russel."

— Der Mailänder Aufstand hat das radikale Englische Wochenblatt Weekly Dispatch zu dem verzweifelten Entschlusse gebracht, gar kein Urtheil über ausländische Zustände und Ereignisse mehr zu fällen, da es, bei den herrschenden Preßzuständen, unmöglich werde, sich eine halbwegs richtige Ansicht darüber zu bilden. Der Englische Journalist könne selten oder nie die Wirkung seiner Feder auf das Ausland berechnen; seine Sympathie mit den Leiden unterdrückter Völker möge oft mehr schaden als nützen, indem sie z. B. die Mailänder zu selbstmörderischen Rebellionen aufmuntere und England auf allen Seiten gefährliche Feinde erwecke.

Türkei.

Wir erhalten — schreibt die Triester Zeitung vom 19. Februar — so eben die neuesten Berichte aus Montenegro. Wegen des schlechten Wetters hat in den letzten Tagen keine Kriegs-Operationen stattgefunden. Im Türkischen Lager bei Grahowo herrscht großer Lebensmittel- und Futtermangel; beinahe 1000 Pferde sind umgestanden. Die Verbündeten der Montenegriner wollen dem Feinde den Weg, sich mit Provision von der Herzegowina zu versehen, abschneiden. Omer Pascha's zweite Proklamation blieb fruchtlos Die Bielopavlicher wollen sich nicht ergeben.

Nach Privat-Briefen aus Brussa befindet sich Abd-el-Kader in bester Gesundheit. Er studirt und arbeitet sehr viel. Im gegenwärtigen Augenblicke schreibt er an einem Werke, das er unter dem Titel: „Betrachtungen über den Koran," herausgeben will.

Locales rc.

Posen, den 26. Februar. (Polizeiliches.) Gefunden: 5 Schlüssel durch einen Bindfaden verbunden. — Gestohlen den 19/20. d. M. in der Breitenstraße Nr. 14.: 9 Brode Zucker.

Posen, den 26. Februar. Wir können nicht unterlassen, auf die außerordentlichen Fortschritte, welche die Schüler des Kalligraphen Herrn Becker im ersten Lehr-Cursus gemacht haben, aufmerksam zu machen. Es ist kaum glaublich, was durch die Methode des Herrn Becker erreicht wird. Die Erscheinung, daß selbst die schlechtesten und entartetsten Handschriften sowohl von Erwachsenen, als auch von Kindern in einigen Wochen in eine sichere und geläufige Geschäftshand umgewandelt werden, ist mehr als überzeugend für die Trefflichkeit des Unterrichts. Deshalb sprechen wir den Wunsch aus, daß sich recht viele an der so zweckmäßigen Unterweisung des Herrn Becker betheiligen möchten; denn eine gute Handschrift ist für Jedermann eine Empfehlung für's ganze Leben.

♄ Birnbaum, den 23. Februar. Die am 14. d. M. zwischen hier und Kähme verunglückte Frauensperson (siehe Pos. Ztg. Nr. 41.) ist, wie nunmehr festgestellt, die Ehefrau eines bäuerlichen Wirthes aus Luboſz bei Pinne.

An demselben Tage, Montag den 14. d. Mts., ging der Ortsschmidt Frąckowiak aus Klein Chrzypsko bei Zirke nach Pinne zum Ablaß, kehrte aber zum größten Staunen und Schreck der Seinen nicht zurück. Dieselben fanden ihn erst am Mittwoch bei Białokoſz im Schnee steckend und natürlich ohne jedes Lebenszeichen. Am Freitage erfolgte durch eine hiesige Gerichts-Commission die gesetzliche Besichtigung.

Gestern standen der hiesige Fleischermeister Karo und sein Freund, der Arbeitsmann Adam aus Eschbruch bei Driesen, welche wegen Diebstahls einer Kuh (s. Pos. Ztg. Nr. 21.) zur Untersuchung gezogen waren, vor den Schranken der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreis-Gerichts. Der Gerichtshof verurtheilte jeden der Verbrecher zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und nachherige Stellung unter polizeiliche Aufsicht. — Nach dieser Verhandlung erschien auf der Anklagebank ein zehnjähriger Polnischer Knabe aus Kwilcz, angeklagt wegen 3 leichter Diebstähle und eines schweren Diebstahls. Er war derselben vor Gericht geständig und soll in die Besserungs-Anstalt zu Kosten gebracht werden.

Die Posten treffen des schlechten Weges wegen noch immer sehr unregelmäßig hier ein, verspäten sich durchschnittlich wenigstens um 4 bis 5 Stunden.

Auf der Staats-Chaussee soll nach Aussagen Reisender der Weg ziemlich gut sein, auf den meisten Kommunikationswegen aber um so schlechter. In unserem Kreise sorgen indeß der Herr Landrath und die HH. Distrikts-Commissarien nach besten Kräften für die Räumung der Wege; doch werden ihre Bemühungen immer wieder von Neuem in Anspruch genommen, da wir seit vorgestern starkes, fast ununterbrochenes Schneetreiben haben.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas bespricht in Nr. 42. den Eindruck, welchen die Rede des Abgeordneten Grafen Cieszkowski über die Gemeindeordnung in der Zweiten Kammer hervorgerufen hat, und macht hierbei folgende, allerdings etwas weit hergeholte Bemerkung:

Da ich hier von der Rede des Grafen Cieszkowski spreche, so kann ich einen Umstand, der bei der ganzen Diskussion über die Gemeindeordnung den meisten Eindruck auf mich gemacht hat, nicht unerwähnt lassen, ich meine die Aeußerungen einer gewissen Achtung für unsere Nationalität, die bei dieser Gelegenheit von einigen bedeutenden Rednern der äußersten Rechten gefallen sind. Wir dürfen freilich nicht so leicht an die Aufrichtigkeit derselben glauben, da wir uns noch sehr wohl erinnern, daß dieselben Herren bei andern Gelegenheiten anders gesprochen haben. Es drängt sich uns daher von selbst die Frage auf, was die Herren zu diesen Aeußerungen eigentlich habe veranlassen können. Der Wunsch, die Stimmen unserer Deputirten zu gewinnen, konnte es unmöglich sein, da unser spezielles Interesse in dieser Angelegenheit mit dem Interesse des Ministeriums zufällig zusammenfiel und das Letztere daher auf unsere Stimmen im Voraus mit Sicherheit rechnen konnte. Unserer Ansicht nach müssen diese Aeußerungen der Achtung unserer Nationalität tiefer liegende Motive haben, und wohl gar in nahem Zusammenhange mit einem hier stark verbreiteten und sogar in den höheren Sphären mit Nachdruck wiederholten Gerüchte stehen, dem Gerüchte nämlich, daß Preußen für die bewaffnete Neutralität, durch die es Frankreich im Schach halten soll, im Falle es zur Theilung der Pforte käme, durch einen Theil des Königreichs Polen entschädigt werden soll. Dies Gerücht ist so verbreitet und wird so laut besprochen, daß man geneigt sein könnte, zu glauben, es sei nicht ganz unbegründet, und daraus der Schluß zu ziehen, daß die erwähnten polenfreundlichen Aeußerungen der Regierungspartei gleichsam eine captatio benevolentiae gegen die in Aussicht stehenden neuen Unterthanen Preußens sein sollen.

Derselbe Correspondent schreibt über das Testament eines hier vor Kurzem verstorbenen Kanonikus Folgendes:

Das Testament des hier zuletzt verstorbenen Kanonikus hat auf die hiesige Geistlichkeit und ganz besonders auf unsern hochwürdigsten Herrn Erzbischof einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht: denn es hat sich herausgestellt, daß der Verstorbene ein bedeutendes Vermögen hinterlassen, aber in seinem letztwilligen Bestimmungen leider weder der Kirche, noch der wohlthätigen Institute auch nur mit einer Sylbe gedacht hat, denen er doch eigentlich den vom Altar genommenen Groschen, wenn auch nur zum Theil, hätte zurückerstatten sollen. Dieser Umstand hat einen um so unangenehmeren Eindruck hervorgebracht, da gleichzeitig das Testament des verstorbenen Fürstbischofs v. Diepenbrock publicirt worden ist, der, obwohl er persönliches Vermögen besaß, dennoch seine ganze Hinterlassenschaft, die ihm nach den zahlreichen Opfern, welche er bei seinen Lebzeiten dem Wohle der Kirche und seiner Mitmenschen brachte, übrig geblieben war, dem bischöflichen Stuhle in Breslau zu frommen und mildthätigen Zwecken vermacht hat.

Handels-Berichte.

Berlin, den 24. Februar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

18.	Februar	$22\frac{1}{4}$ Rt.
19.	=	$22\frac{1}{2}$ Rt.
21.	=	$22\frac{1}{2}$ Rt.
22.	=	$23\frac{1}{4}$ Rt.
23.	=	$23\frac{1}{4}$ u. $23\frac{1}{8}$ Rt.
24.	=	$23\frac{1}{8}$ Rt.

per 10,800 Procent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 25 Februar. Weizen loco 62 a 67 Rt. Roggen loco 46 a 94 Rt., p. Frühjahr $44\frac{3}{4}$ a 45 Rt. verk.

Winterrapps 78—77 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 67—66 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p Februar $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Februar-März do., p. März-April $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{5}{8}$ Rt. Br., $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni $10\frac{2}{3}$ Rt. Br, $10\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{2}{3}$ Rt. bez., $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $11\frac{1}{12}$ Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{5}{12}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{3}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $23\frac{1}{4}$ Rt. bez., mit Faß 22 Rt. bez., p. Februar $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p Febr.-März 22 Rt. bez. u. Br., $21\frac{7}{8}$ Rt. Gd, p. März-April do., p. April-Mai do., p. Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Rt. bez., $22\frac{1}{3}$ Rt. Br., $22\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 23 Rt. bez. u. Br, $23\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Weizen ohne Umsatz, Preise unverändert Roggen etwas mehr gefragt und einzeln besser bezahlt. Rüböl in steigender Richtung. Spiritus bei geringem Handel ohne Aenderung

Stettin, den 25. Februar. In letzter Nacht hatten wir abermals starken Schneefall bei scharfem Frostwetter; das Schneetreiben dauert auch heute fort. Seit mehreren Jahren haben wir einen so lange dauernden Schneefall als in den letzten beiden Wochen nicht gehabt.

Das Weizengeschäft war, da die von England erwartete Steigerung nicht eingetreten, in dieser Woche in träger Haltung. Es fanden nur wenige Umsätze zu unveränderten Preisen statt.

Nach der Borse. Weizen, 100 W. Pomm. 89—90 Pfd. p. Frühjahr $65\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Roggen behauptet, loco 55 W. 87 Pfd. 47 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Gerste, loco $37\frac{3}{4}$ Rt. bezahlt

Rüböl angenehmer, loco $11\frac{3}{8}$ Rt. Gd., p. März-April $11\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $11\frac{3}{8}$ Rt. Br.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{1}{4}$ % bez., p. Februar $16\frac{1}{4}$ % Br., 16 % Gd., p. Frühjahr $16\frac{3}{4}$ % bez.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Februar.

BAZAR. Die Gutsb. Laszczewski aus Jezewo, von Biegański aus Cykowo, v. Mielecki aus Nieszawa und v. Koszutski aus Jankowo; die Partikulier von Chołomski aus Targowa górka und v. Koszutski aus Trzemeszno.

HOTEL DE DRESDE. Kreisrichter le Prêtre aus Wollstein; die Kaufl. Rosenthal aus Berlin und Reinhard aus Magdeburg.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Woytowski aus Zbrudzewo; Frau Bürger Stupańska aus Rogasen.

HOTEL DE BAVIERE. Partikulier von Romocki aus Samter; die Gutsb. v. Wilkoński aus Sędzin, v. Twardowski aus Kobelnik und v. Kurnatowski aus Pezarowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Hedinger aus Rawicz, Schirach aus Magdeburg, Burghard aus Frankfurt a. d. O., Werner aus Stettin, Gottschalk aus Mainz; die Gutsb. v. Treskow aus Wierzonka und Stoltenburg aus Głuchowo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. Przeradzka aus Wroniawy.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Rogaliński aus Gwiazdowo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Die Bürger-Frauen Wiewierowska, Kubicka und Przespolewska aus Borucin; Gutspächter Narwrocki aus Chlewisk.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufl. Cohn und Fuchs aus Witkowo, Krayn aus Kostrzyn und Waldstein aus Gnesen.

PRIVAT-LOGIS. Provinzial-Steuer-Direktor Sethe aus Stettin, log. Mühlenstraße Nr. 21.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berichtigung.
Die unterzeichnete Innung erlaubt sich, die Referate der letzten Schwurgerichts-Periode dahin zu berichtigen, daß der in der Posener Zeitung Nr. 34. und 36. angeführte, schon mehrfach bestrafte Dieb Schellenberg von hier, nicht Maler sondern Arbeitsmann (sogen. Anstreicher) ist, welcher vor längerer Zeit bei Malern gearbeitet hat.
Posen, den 26. Februar 1853.
Der Vorstand der Maler-, Lakirer- und Vergolder-Innung.

Auf die Annonce in der Posener Zeitung vom 25. Februar c. Nr. 47. erwidere ich, daß ich das Rechtsverhältniß keineswegs so irrthümlich aufgefaßt, wie Anton Pickel; denn hätte derselbe besonders hervorgehoben und in Erwägung gezogen, daß mir die nöthigen Schritte wegen Trennung der Ehe, damit das von mir nur allein eingebrachte Vermögen nicht noch weiter verschwendet wird, zur Seite stehen und auch bereits eingeleitet sind, so hätte er gewiß unberufene Personen zur Fertigung der qu. Annonce nicht erst in Anspruch genommen.
Uebrigens ist meine Annonce nicht durch unberufene Personen veranlaßt, sondern von meinen Kindern, die unbedingt mehr Fähigkeiten dazu besitzen, und die auch berufener dazu sind, als Pickel, indem Niemand nach ihm geschickt, auf mein Geheiß gefertigt worden.
Deshalb bleibe ich bei meiner ersten Annonce stehen und werde seiner Zeit das Resultat mittheilen.
Posen, den 26. Februar 1853.
Sophie Pickel, verw. gewes. Müller.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 25. Februar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102½
dito von 1852	4½	—	102¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	148½
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	103½	—
dito dito	3½	93½	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100⅝
Ostpreussische dito	3½	—	96¾
Pommersche dito	3½	—	100¼
Posensche dito	4	—	104⅞
dito neue dito	3½	98¼	—
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	96¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	101
Pr. Bank-Anth.	4	—	109¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118¼
dito dito dito	4½	—	104¼
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¼
dito P. Schatz obl.	4	—	92¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¾
dito 500 Fl. L.	4	—	92
dito 300 Fl.-L.	—	170	—
dito A. 300 fl.	5	98¼	98⅛
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	37
Badensche 35 Fl.	—	—	23
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104½

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	3½	93	—
Bergisch-Märkische	4	—	70⅛
Berlin-Anhaltische	4	—	135
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	110¾	—
dito dito Prior.	4½	—	103½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	87¼	—
dito Prior. A. B.	4	100¼	—
dito Prior. L. C.	4½	—	102½
dito Prior. L. D.	4½	101⅞	—
Berlin-Stettiner	4	—	159
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	130½
Cöln-Mindener	3½	—	117½
dito dito Prior.	4½	—	103¼
dito dito II. Em.	5	—	104¾
Krakau-Oberschlesische	4	93½	93¼
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	107	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	177½
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	103
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	100¾	—
dito dito Prior.	4½	102	102
dito Prior. III. Ser.	4½	102	102
dito Prior. IV. Ser.	5	104	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	51¼
dito Prior.	5	—	102½
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	214½
dito Litt. B.	3½	179	179
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	48½
Rheinische	4	—	86¼
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	—
Stargard-Posener	3½	92½	—
Thüringer	4	—	99⅜
dito Prior.	4½	103¼	—
Wilhelms-Bahn	4	—	214

Von Fonds waren Staatsschuldscheine niedriger, an Eisenbahn-Aktien wurden mehrere höher bezahlt und schlossen fest, besonders Bergisch-Märkische und Freiburger.